


Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. —
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 17. **Freitag, den 21. Januar.** **1853**

Berlin, vom 21. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gefreiten Schubert des 2ten Husaren-Regiments (2ten Leib-Husaren-Regiments) das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Legations-Secretair Freiherrn Adalbert von Rosenberg die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den Regierungs- und Schulrath Saegert, Direktor der Taubstummen-Anstalt in Berlin, neben seinen gegenwärtigen Amtsverhältnissen, zum General-Inspektor des Taubstummenwesens mit dem Range eines Raths dritter Klasse; so wie den bisherigen Staats-Anwalt Morgenbesser zu Insterburg zum Direktor des Kreisgerichts zu Johannisburg zu ernennen.

Deutschland.

⚌ **Berlin**, 20. Januar. Der Minister des Innern, Herr von Westphalen, ist krank und konnte auch deshalb heute nicht seine Vorlagen in der Kammer in eigener Person vertreten. In derselben wird übrigens nun nächstens der Waldbott-Bornheimsche Antrag in einer Plenarsitzung verhandelt werden. Die Kommission hat mit 13 gegen 3 Stimmen sich entschieden, ihr Gutachten dahin zu stellen, daß derselbe einfach zurückgewiesen werde. Ob die Kammer diesem Folge leisten wird, steht freilich dahin; die Fraktion Bethmann-Hollweg, welche in der Kommission durch Mathis vertreten war, wird für motivirte Tagesordnung stimmen, und wenn, wie behauptet wird, die Linke mit der katholischen Fraktion in Transaktionen sich eingelassen hat, so möchte allerdings in der Plenarsitzung ein anderes Resultat erzielt werden, als man in den Kommissions-Sitzungen erreichte. — Die Etats sind sämmtlich fertig und bereits vom Präsidium der zweiten Kammer entgegengenommen und den Kommissionen zur Berathung übergeben. Die Soiree, welche am Dienstage wie gewöhnlich beim Ministerpräsidenten stattfand, war überaus glänzend und zahlreich besucht. Uns interessirt weniger die Mittheilung, daß der König und sämmtliche Prinzen mit Ausnahme des Prinzen Karl anwesend waren, als vielmehr die, daß alle politischen Parteien ihre Vertreter und ihre hervorragendsten Persönlichkeiten dort hatten, was die Kreuzzeitung, die fortwährend behauptet, daß Hr. von Manteuffel ganz isolirt und auf keine Partei sich stützend dastände, mit besonderer Genugthuung erfüllen muß. — Weniger interessant als zuverlässig ist noch diese letzte Notiz, daß heute königliche Jagd in Rudersdorff ist.

§* **Berlin**, 19. Januar. Gestern hatte der Abgeordnete v. Kleist-Tychow sämmtliche Pommern beider Kammern zu gemeinschaftlichen Besprechungen über materielle Interessen unserer Provinz, welche in der nächsten Zeit in den Kammern zur Sprache kommen würden, im „Englischen Hause" hierselbst versammelt. — Es fehlten nur 2 bis 3 der pommerschen Abgeordneten und hatte sich auch anfänglich der Oberpräsident v. Senfft-Pilsach eingefunden, der jedoch bald wieder die Versammlung verließ. — Der naheliegendste Gegenstand der gemeinschaftlichen Besprechung bildete die Grundsteuer-Frage. Ohne Ausnahme sprachen sämmtliche Anwesende ihre Antipathien gegen dies neue intendirte Gesetz aus, welches mit dem emsigsten Streben der Gleichmacherei gerade eben die krassesten Ungleichkeiten hervor rufen werde und mehr auf dem Boden der Revolution wurzele, als das — salva venia — Jagd-Gesetz von 1848. — In die Einzelheiten der Debatten einzugehen, würde zu weit führen, nur will ich noch einige interessante Punkte aus derselben hervorheben. — Zur Einschätzung der Grundsteuer waren die hierzu bestimmten Commissionen, bei der Kürze der Zeit, oft gezwungen, an einem Tage 3—4 Güter von 1000 bis 4000 M. M. Größe und mehr abzuschätzen. Es blieb ihnen zum Theil daher nichts weiter übrig, als auf den höchsten Punkt — oder Berg zu gehen, und mit einem recht guten Fernglase die Gegend zu bonitiren. Hieraus kann man die Gründlichkeit der Vorarbeiten beurtheilen! — Bei der Entschädigungsfrage soll (nach der Vorlage) da billigere Rücksicht genommen werden, wo die Steuerfreiheit auf gerichtliche Verträge als auf älteren Verleihungs-Urkunden beruht, und ein höherer Entschädigungssatz gezahlt werden!! — Also die gerichtlichen Verträge werden höher gestellt, als — das unverbrüchlich gegebene und verbriefte Wort des Königs. Endlich wurde noch erwähnt, daß die Städte und namentlich die kleineren, vorzugsweise schlecht bei dem neuen Grundsteuergesetze fortkommen würden, nicht allein, daß ihnen eine noch ungeahnte Grundsteuer aufgelegt werden dürfte, sondern daß den hiedurch betroffenen Hausbesitzern nicht einmal die bestimmte Entschädigung gegeben, vielmehr zu Gemeindezwecken bestimmt werden solle.

Die nächste Conferenz ist noch nicht bestimmt. Es werden in derselben die Interessen der Provinz Pommern in Bezug auf Eisenbahn- und Chaussee-Bauten besprochen werden.

So eben ist die telegraphische Depesche angekommen, daß in Paris die Course um 2 pCt. gewichen seien, in Folge einer Verbindung Louis Napoleons mit einer sehr reichen spanischen Dame (**Montigo**) zur linken Hand.

— Der Minister des Innern hat den den Provinzial-Landtagen vorgelegten Entwurf einer Kreisordnung zum Gebrauch für die vorberathenden Arbeiten der Kammer-Ausschüsse besonders abdrucken und jedem Paragraphen die Vota der einzelnen Provinzial-Landtage im Auszuge beifügen lassen.

— Seine Majestät der König haben die Statuten der sämmtlichen Provinzial-Hülfskassen, mit Ausnahme der von Schlesien, bereits bestätigt.

— Vorgestern war beim Ministerpräsidenten, wie schon gemeldet, eine Soirée. Sie war von allen, die bisher in diesem Winter stattfanden, durch Stellung und Bedeutsamkeit der Personen, welche in ihr sehr zahlreich erschienen, die glänzendste. Se. Maj. der König, der vorher mit J. M. der Königin der Aufführung des „Freischütz" im Opernhause beigewohnt, erschien sogleich nach Beendigung der Vorstellung, und zwar um 9½ Uhr. Ferner beehrten die Soiree JJ. kk. HH. die Prinzen Albrecht, Friedrich Wilhelm, Friedrich, Georg und Adalbert, sämmtliche auswärtige Gesandten, mit Ausnahme des Grafen Thun, der durch Trauerrücksichten sich ferngehalten hatte, die kgl. und prinzlichen Hofstaaten. Nicht minder zahlreich waren die Notabilitäten der Künste und Wissenschaften in allen bedeutenden Persönlichkeiten vertreten; Männer der verschiedenartigsten politischen Anschauungen fanden sich hier zusammen. Auch der Gr. Schwerin, der Ober-Präsident von Kleist-Retzow, der Gen.-Lieut. v. Radowitz und zahlreiche Mitglieder beider Kammern, den verschiedensten Farben angehörig, einigten sich in den geselligen Räumen des Hrn. v. Manteuffel, so daß diese Soiree als eine erfreuliche Erscheinung betrachtet werden kann. Se. Maj. der König verweilte bis 11 Uhr; die Gesellschaft trennte sich um 1 Uhr, und die kgl. Prinzen waren unter den Letzten.

— Die Beschwerde des Elbinger Magistrats über angeblich verfassungswidrige Maßregel der Regierung zu Danzig ist von der Petitions-Kommission der ersten Kammer zurückgewiesen worden. Auf eine Erörterung der Beschwerde hat sich die Kommission gar nicht eingelassen, weil dieselbe eigentlich nicht an die Kammer gerichtet, sondern dieser nur eine Abschrift der an das Staats-Ministerium gerichteten Beschwerde mitgetheilt ist. — Beschwerden protestantischer Synoden in der Rheinprovinz und in Westphalen über Verlust der Steuerfreiheit der Geistlichen und über die Nachtheile, welche dieselben angeblich durch die Ablösungen erleiden, sind dem Kultusministerium empfohlen worden. — Eine schon im Jahre 1850 von den Kammern dem Handelsministerium überwiesene Petition des Magistrats zu Demmin, welche eine Eisenbahnverbindung zwischen Stralsund und Berlin wünscht und für dieselbe die Richtung über Neustrelitz, Treptow und Demmin empfiehlt, konnte, da sie schon zur Kenntniß des Handelsministeriums gelangt ist, nicht von Neuem empfohlen werden.

Königsberg, 17. Januar. Seit 8 Tagen befindet sich wieder ein Apostel der Irvingianer hier und haben dieselben bereits zwei Versammlungen in einem Privatlokale gehalten, die jedoch polizeilich überwacht worden sind. — Morgen, am Krönungstage giebt der Theaterdirektor Woltersdorff eine Theater-Vorstellung, deren halber Ertrag dem Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen überwiesen werden wird. (Pr. Z.)

Striegau, 16. Januar. Die hiesige „christkatholische Gemeinde" ist seit mehr als einem halben Jahre verhindert, irgend eine gottesdienstliche Versammlung zu halten. Aus sicherer Quelle erfährt die „N. O.-Z.", daß diese Gemeinde am 3. d. Mts. nach Vorschrift des Patents zur Bildung neuer Religions-Gesellschaften vom 30. März 1847 ihren Austritt aus den alten Kirchen auf unserem Kreisgericht angemeldet hat.

Kassel, 17. Januar. Als vor einigen Wochen den ministeriellen Wünschen und Vorschlägen entgegen Herr von Bischoffshausen zum vortragenden Rathe im geheimen Kabinet des Kurfürsten bestellt wurde, erblickte man darin allgemein eine Kriegserklärung gegen das gegenwärtige Gouvernement. Seit vorgestern ist nun der Herr von Bischoffshausen wieder entlassen, und das wird als ein vollkommener Sieg des Ministerinms dargestellt werden. Aber was der Niederlage fehlte, um eine solche in Wirklichkeit zu sein, das fehlt jetzt auch dem Siege, um als solcher zu gelten. Es bleibt der höchste Wille der entscheidende, und die Wirksamkeit der gegenwärtigen Lage, die zur Manifestation jenes Willens führte, die alte. Ob und wie viel das Erwarmen und Erkalten des Einvernehmens zwischen den deutschen Großmächten, der heißspornige Eifer, mit dem schon eine neue Ministerliste im Umlauf gesetzt und in Blättern, die an hoher Stelle gelesen werdeu, gebracht wurde, und andere Ursachen auf den doppelten Wechsel eingewirkt haben mögen, wer weiß es? Das ist auch ziemlich gleichgültig. Die Nothwendigkeit der Sachen bricht sich am Ende doch Bahn, und um so leichter, je verschwindender die Nothwendigkeit der Personen wird. Man bezeichnet einen Herrn v. Trott, einen Legationssekretär, als zum Referenten im geheimen Kabinet berufen. Ob ihm die Kenntniß für die inneren Staats-Angelegenheiten so zur Seite steht, wie seinem Vorgänger, der erst bei den Gerichten sich emporgearbeitet, dann in der Verwaltung gedient hat, ist noch die Frage. Aber das ist gewiß, daß die Gunst des Augenblicks benutzt werden wird, eine Anzahl von Vorlagen, die bisher beharrlich beanstandet worden sind, nun an hoher Stelle durchzubringen. (Nat.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 17. Januar. Der Oberst v. Wangenheim, welcher bisher Vorsitzender der Marine-Abtheilung war, wird sich in den nächsten Tagen nach Berlin zurückbegeben. Wie man vernimmt, hat der Bundestag beschlossen, demselben seine Anerkennung und seinen Dank für die von ihm in seiner bisherigen Stellung bewiesene Thätigkeit auszusprechen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Januar. „Dagbladet" von heute berichtet, daß eine Note von dem deutschen Bundestage an die dänische Regierung eingegangen sei, worin eine Erhöhung des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents in Uebereinstimmung mit einem vom Bundestage angenommenen, eine Vermehrung des deutschen Bundesheeres betreffenden Beschlusses verlangt werde. Der Kriegsminister soll, wie „Dagbladet" ferner wissen will, sich ganz entschieden gegen dieses Verlangen des Bundestages ausgesprochen und erklärt haben, im Falle der Gewährung dieses Verlangens seitens der dänischen Regierung sein Portefeuille niederlegen zu wollen, während die beiden Minister für Holstein und Schleswig sich für das Erfüllen des Verlangens des Bundes ausgesprochen haben sollen.

— Der hiesige königlich preußische Legationssekretär Herr Freiherr v. Rechenberg, der gestern, wie gemeldet, mit dem Dampfschiff „Uffo" von hier über Kiel nach Berlin abreiste, ist Ueberbringer der für den Herzog von Augustenburg von der dänischen Regierung in Folge des mit demselben getroffenen Arrangements wegen seiner Güter ausgestellten Obligationen.

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Die Vorlage des Budget für das Jahr 1854 im Staatsrathe ist die wichtigste Tagesfrage; man prüft jetzt die Bestimmungen der kaiserlichen Konstitution und gelangt zu der peinlichen Ueberzeugung, daß die Befugnisse des legislativen Körpers im Budgetwesen bis zur Nichtigkeit eingeschränkt wurden. Sein Recht der Ueberwachung des Staatshaushaltes ist in der That illusorisch, es ist jetzt der Staatsrath, der über die Staatsfinanzen maßgebend aburtheilt. Das dem Staatsrathe durch die neue Verfassung übertragene Recht, die nach Ministerien durch die Kammer bewilligten Kredite in der theilweisen Verwendung umzuändern, war bis jetzt nicht gehörig gewürdigt und doch ist es eine Frage von unberechenbaren Folgen. Es kann der Fall eintreten, daß die Kammer die angegebene Vertheilung der Fonds für ein Ministerium billigt, aber Anlaß nehmen würde, seine Verwendung ausschließlich für diesen oder jenen Gegenstand zu genehmigen. Wenn z. B. der Minister der öffentlichen Bauten die für Eisenbahnen bestimmten Fonds zur Unterstützung der zu bildenden transatlantischen Paquetboots-Gesellschaft verwendet, so ist der ursprüngliche Zweck verfehlt. In solcher Gestaltung können die Landesvertreter über die Verwendung der bewilligten Gelder nie ruhig sein und die Regierung braucht nur dem Staatsrathe die Umwälzung der ursprünglichen Budgetsvorlage vorzuschlagen, um legal und willkürlich über die Staatsfonds zu verfügen. Der Staatsrath wird immer das beschließen, was die Regierung verlangt, und es ist sonach der Kaiser, dessen Wille über das Ausgabebudget entscheidet. In solcher Lage ist es begreiflich, daß manche Deputirte die Verantwortlichkeit ihrer Stellung nicht werden übernehmen wollen und Entlassungen einreichen werden. Ein dahin lautendes Gerücht erhält immer mehr Konsistenz und es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn Montalembert und sein Anhang zu diesem Entschlusse sich bestimmt finden sollte. Andererseits erfüllt die wenig günstige Gestaltung der Budgetvorlage für das Jahr 1854 den Staatsrath mit Besorgniß, und es giebt viele Staatsräthe, die vor der Verantwortlichkeit, die auf ihnen, als den ausschließlichen Reglern des Finanzwesens im Staate, lastet, zurückschrecken. Es ist sonach die Schwierigkeit der Budgetsverhandlung im Staatsrathe nicht zu übersehen. Die Vorlage des Ausgabebudgets ist bereits gedruckt und unter die Staatsräthe vertheilt; die des Einnahmebudgets wird morgen erfolgen. Die Ausgaben sind, gegen die des laufenden Jahres gehalten, um 57 Millionen vermehrt, und zwar war das Ausgabebudget für 1853 mit 1386 Millionen, jenes für 1854 ist mit 1443 Millionen veranschlagt. Die Vermehrung der Ausgaben betrifft, namentlich die Ministerien der Finanzen und der öffentlichen Bauten. Für die Eisenbahnbauten ist die Summe von 30 Millionen ausgesetzt, die Civilliste, die Dotation der kaiserlichen Familie und die des Senats beträgt 35 Mill. Die Ausstattung des Senaes abgerechnet seinen Administrationsaufwand, beträgt 4,980,000 Fr. Die Ausgaben des Polizeiministeriums sind gegen die des laufenden Jahres, das 4 Mill. beträgt, um ¼ vermehrt. Die Verminderung der Ausgaben ist eigentiich nur in dem Budget des Kriegsministeriums ersichtlich und wird mit 9 Mill. angegeben. Die Einnahme-

quellen sind fast durchgängig hoch angeschlagen und es fragt sich, durch welche Mittel der vermehrte Ausfall wird gedeckt werden können. Die Höhe der schwebenden Schuld ist ohnedem bedenklich, als Endresultat der erörterten Finanzgestaltung tritt die Staatsanleihe als eine unabweisliche Nothwendigkeit auf. In der letzten Zeit hat man viele Fragen mit der Dazwischenkunft des Hrn. Rothschild erklärt, seinen Vorstellungen wird die Geschmeidigkeit des Kaisers in der Anerkennungsfrage, indem er die Bedenklichkeit der finanziellen, durch die Spannung mit dem Auslande drohenden Krisis geltend machte, zugeschrieben; doch wenn je, so ist jetzt seine Dazwischenkunft nothwendig und die Auszeichnung, die ihm in Compiègne zu Theil wurde, scheint zu verbürgen, daß die Regierung auf diesen Wechselfall bedacht war. (Nat.=Z.)

Italien.

Florenz, 13. Januar. Der Monit. Tosc. erklärt: „Das (Turiner) Blatt l'Opinione hat vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, in welchem der Tod des in den Toskanischen Strafanstalten verhafteten Madiai gemeldet und hinzugefügt wird, daß die Leiden seinem Leben ein Ende gemacht hätten. Da diese falsche Nachricht eine gewisse Verbreitung erlangt hat, so wurden wir zu deren Widerlegung und zu dem Zusatze ermächtigt, daß nicht nur die erwähnte Thatsache nicht existirt, sondern auch allgemein die sanfte, humane und menschenfreundliche Weise anerkannt wird, in welcher die Verhafteten in den Gefängnissen des Großherzogthums behandelt werden."

Aus der Lombardei, 14. Januar. Der „Opinione" war aus Mailand kürzlich geschrieben worden: „Die Nachricht, daß eine Vermehrung der österreichischen Truppen in Italien vorgenommen werden soll, bestätigt sich; in den beiden Provinzen Mailand und Como ist bereits für sie Quartier bestellt." Jetzt wird deutschen Blättern von der italienischen Grenze geschrieben: Die Truppenmärsche aus dem Inneren des Kaiserstaates nach dem Süden haben bereits begonnen, und daß sie noch in dieser harten Jahreszeit stattfinden, beweist die Dringlichkeit derselben; denn hierlands hat sich nach einer lenzhaften Witterung plötzlich eine empfindliche Kälte eingestellt. Man spricht von 30,000 Mann, welche namentlich die österreische Position in Mittel=Italien verstärken sollen, um allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können, damit die im Kirchenstaate und in Toskana, wie in Modena und Parma stationirten Streitkräfte nöthigenfalls im Stande sein können, selbst gegen eine plötzlich verstärkte französische Kriegsmacht an der Tiber Stand zu halten und die Flanke Radetzky's in Ober=Italien zu sichern. Ohne diese Sicherstellung der linken Flanke der Armee in Ober=Italien ist jede Operation derselben gegen Piemont unmöglich gemacht, und darin liegt vorzugsweise die ungeheure Wichtigkeit der militairischen Stellung an der Tiber, welche den berechnenden Blick des ehemaligen Präsidenten der französischen Republik auf sich lenkte; denn Louis Napoleon ist zwar kein Feldherr, aber ein Offizier von strategischer Bildung, den zuletzt die Vortheile der Position mehr für die römische Expedition bestimmten, als die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums. Allein auch nach Dalmatien sind militairische Verstärkungen im Anzuge, indem die Wirren in Montenegro die Aufstellung einer imposanten Streitmacht in Cattaro unumgänglich nothwendig erscheinen lassen, da ein Einschreiten aus nachbarlichen Gründen zu den möglichen Dingen gehört und von jeher üblich ist, daß in der Nähe benachbarter Kämpfe Truppen zusammengezogen werden, um für alle Fälle die Grenzen zu wahren. Für die Wichtigkeit der Flankensicherung durch ein starkes Armee=Korps in den Marken und in Toskana spricht weiterhin der Umstand, daß für dasselbe in Zukunft ein besonderes Armee=Kommando aufgestellt werden soll, dessen Sitz in Ankona sein wird.

Großbritannien.

London, 18. Januar. Heute wurde in der Sache gegen R. F. Pries wegen Betruges weiter verhandelt. Nachdem die Anklage wegen der Summe von Lstr. 18,000, welche er von dem Herrn Holford erschwindelt, vollständig begründet war, schritt man zu der Angelegenheit mit dem Herrn Monteaux, und Herr Tuck, einer der Associes des Hauses Collmann und Stolterfoth erklärte, dem Gefangenen auf Connoissemente die Summe von Lstr. 51,435 vorgeschossen zu haben, worauf Herr Young aus Bermondsey bewies, daß diese Connoissemente gefälscht seien. Die Verhandlungen wurden darauf bis Mittwoch den 26sten d. ausgesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Januar. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Montenegro und Albanien bilden, wie sich von selbst versteht, augenblicklich den Mittelpunkt alles hiesigen politischen Interesses. Aus den jüngst hier eingegangenen Depeschen Omer Paschas, deren Inhalt theilweise ins Publikum gelangt ist, wird die Lage der Dinge klarer ersichtlich. Die Ausbreitung des Aufstandes in das Innere von Albanien hinein ist wesentlich so zu verstehen, daß die Montenegriner auf einzelnen Punkten der Kriegsfronte die türkischen Truppen zurückgetrieben, und so Terrain gewonnen hatten. Wie Sie wissen, gingen dabei zwei Festungen verloren. Dagegen melden die neuesten Nachrichten, daß eine derselben zurückerobert wurde. Diese Waffenthat wurde von den neuangeworbenen albanesischen Banden, welche vor vier Wochen durch Omer Pascha in den türkischen Militairdienst genommen worden waren, ausgeführt. Der ottomanische Obergeneral hat hierher berichtet, daß ihre Zahl sich auf dreißigtausend Mann belaufe, wogegen einige Zweifel erhoben werden dürfen.

Bei dem Interesse, welches der Kampf gegen Montenegro, seiner politischen Beziehungen wegen, für ganz Europa hat, kann ich nicht umhin, andeutungsweise auf eine Besprechung der dortigen Kriegführung und im Besondern des Terrains, so wie des Schauplatzes im Ganzen und Großen einzugehen. Der kleine Staat ist ein Bergland von zehn deutschen Meilen Länge und acht deutschen Meilen Breite. Eine steile Bergkette, welche bei Cattaro beginnt und sich in vielen Windungen bis genau zum 43. Breitengrade in nordöstlicher Richtung hinzieht, dann aber sich südwestlich wendet und schließlich in der albanischen Ebene verliert, schließt Montenegro sowohl nordwestlich von der Herzegowina als nordöstlich von Hochalbanien ab. Auf letzterer Strecke namentlich ist die Kette ein für militärische Operationen kaum zu überwindendes Hinderniß. Die dritte nach Südwesten gewendete Seite wird politisch von dem österreichischen Dalmatien begrenzt, und durch dieses schmale Vorland von der Küste abgeschnitten. Endlich öffnet sich das Land auf seiner südöstlichen oder vierten Seite in sechs großen Thalgründen, aus welchen eine gleiche Anzahl reißender Bergströme hervorbricht, gegen Niederalbanien. Diese letztere Fronte ist die bei weitem zugänglichste und darum die vortheilhafteste für den Angriff, welcher gleichwohl nichts destoweniger hier große Schwierigkeiten zu besiegen hat. Denn da die Zwischenketten, welche die großen Thäler von einander scheiden, eben so unzugänglich und unwirthbar, wie die oben erwähnte Hauptkette, sind, so befindet sich die Offensive in der sehr bedenklichen Alternative, entweder mit getheilten Kräften in alle sechs Berggründe zugleich einzubrechen, oder sich auf eine geringere Anzahl, vielleicht auf ein einziges Thal zu beschränken, was immerhin den Uebelstand hat, daß die den Zwischenketten zugewendeten Flanken strategisch unbedeckt bleiben. Denn die Bergbewohner sind die genauesten Kenner ihres vaterländischen Terrains und Meister in seiner militärischen Benutzung. Hierzu kommt, daß dem Vordringen selbst zahlreiche Querthäler, aus deren jedem ein Gießbach hervorbraust, welcher, je nach Umständen, mehr oder weniger reißend fließt, bei Regenwetter aber, und namentlich in der jetzigen Jahreszeit, oft um die zehnfache Wassermasse anschwillt, Barrieren und Hindernisse entgegenstellen. Innerhalb eines solchen Terrains taugen reguläre Truppen wenig. Die Kavallerie sinkt zur Null herab, die reitende und die Fußartillerie sind nicht zu transportiren, wo die Infanterie Schwierigkeiten findet, ihre Patronen hoch im Arm haltend und bis zur Brust im Wasser, die Waldbäche zu durchwaten; nur die leichte Berghaubitzen=Batterie, deren Pièçen auseinandergenommen und stückweise auf Maulthiere verladen werden können, vermag man mitzuführen. Endlich wachsen die Schwierigkeiten der Verpflegung mit jedem Schritt, welchen man in den Bergen vorwärts thut. Man findet nichts, man hat Alles nachzuschleppen; dazu die Unsicherheit der rückwärtigen Verbindungen, der Mangel an freier Uebersicht, die gänzliche Unwissenheit über die Ortsbeschaffenheit. Omer Pascha hat um Karten nach Stambul geschrieben, und ich sah einige vorbereiten, d. h. aus deutschen und russischen Quellen zusammenstellen, die kaum einem Reisenden, welcher lediglich nach der Meilenzahl der nächsten Herberge zu fragen hut, Genüge leisten würden.

Die muselmännische Bevölkerung fühlt gleichsam instinktartig die Bedeutung des Kampfes in den „Schwarzen Bergen." Jeder scheint zu ahnen, daß dort so eben die Würfel geschüttelt werden, zu einem entscheidenden Wurfe. Nichts Neues aus dem „Kara Dagh? (Montenegro) ist eine gewöhnliche Frage der sich Begegnenden. Ein solches Interesse ist nie an den armseligen Scharmützeln im Libanon genommen worden, wie blutig auch manche davon ausfielen. Dabei ist es bemerkenswerth, daß fast ausnahmslos Omer Pascha, dem kroatischen also slavischen Renegaten, das größeste und zweifelloseste Vertrauen geschenkt wird.

Der Sultan machte am vergangenen Dienstag einen weiten Ritt nach Ejub. Auf dem Rückwege von dort her zu seinem Pallast Tscheraghan überraschte ihn unvermuthet ein starker Regenguß. Ich sah ihn in diesem Moment, einen Shawl, welcher nur die Augen frei ließ, um den Kopf gewickelt, ziemlich schnell dahertraben, was nach hiesigen Begriffen gegen die Majestät der höchsten Würde verstößt und nur äußerst selten vorkommt. (Nat.=Z.)

— Abd=el=Kader ist gestern hier eingetroffen, konnte jedoch dem Sultan noch nicht vorgestellt werden, weil nach einer Angabe der „Triester Zeitung" zwischen dem französischen Gesandten Lavalette und dem Pfortminister der auswärtigen Angelegenheiten Fuad Effendi darüber eine Meinungsverschiedenheit entstand, unter welchen Förmlichkeiten derselbe dem Großherrn vorgestellt werden solle.

Telegraphische Depeschen.

Dirschau, 20. Jan. Weichseltrajekt seit gestern Abend ganz unterbrochen. Bald starker Eisgang, bald Eisstopfung. Das Wasser steigt noch immer, ist jetzt 13 Fuß 5 Zoll hoch. Bei Czerwinsk noch Uebersatz mit kleinem Kahne; daher der heutige Schnellzug von Berlin Vormittags Briefe nach Ostpreußen dort abgeben wird.

Paris, 18. Januar. Einem sehr verbreiteten Gerüchte zufolge soll der Kaiser in einem, am vergangenen Sonntag außerordentlich berufenen Minister=Conseil seinen Entschluß erklärt haben, Fräulein von Montijo als Gattin auf den Thron zu erheben. (T. St.=Anz.)

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 21. Jan. Der Ober=Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senft von Pilsach, ist gestern von hier nach Berlin abgereist.

— Die „Ostsee=Zeitung" meldet, daß die K. preußische Corvette „Amazone" erst am 31. December in Madeira angekommen ist. — Das K. preußische Transportschiff „Mercur" ist endlich am 17. Januar von Portsmouth nach Rio Janeiro in See gegangen.

Der Marine=Assistenzarzt **Dr.** Struck bei der Matrosen=Stammdivision in Stralsund ist zum Stabsarzt in der Marine befördert.

Der Verein zur Besserung sittlich verwahrlos'ter Kinder hierselbst hat einen Jahres=Bericht über das Züllchower Rettungshaus veröffentlicht und am Schlusse desselben den Rechnungs=Abschluß pro 1852 hinzugefügt. Nach demselben betrug die Summe der Einnahme 6193 Thlr. 10 Sgr. 4 pf.; davon kamen an Beiträgen und milden Gaben ein 1652 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., an Verpflegungsgeldern 1041 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — Die Ausgaben beliefen sich auf 4788 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf., wovon für angekauftes Land allein 1516 Thlr. 15 Sgr. bezahlt

---

Reise=Skizzen
gsammelt in England, Schottland und Holland.

(Original.)

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

Die Insel Mull bildet mit dem Festlande von Schottland eine bedeutende Meerenge von 5—6 deutschen Meilen Länge. Beim Eingange in den Mull's Lund sieht man einen Felsen, nicht weit von der Küste, den Lady Rock, der nur bei der Ebbe sichtbar ist. Auf diesen setzte einst Maclean of Duart seine Frau aus, damit sie von der Fluth ertränkt würde; indessen sie wurde durch Zufall gerettet. Auf der ersten Spitze der Insel Mull liegen die Ruinen eines Castells, ehemals der Sitz der mächtigen Häuptlinge der Macleans, Duart Castle genannt. Rechts erblickt man, wiederum dicht am Wasser, die Ruinen von Ardtornisch=Castle und im Verlaufe der Fahrt noch manche andere Ruinen, auf steilen Klippen erbaut. Das Panorama ist sehr öde, die Berge kahl, grauroth gefärbt, wild zerrissen. Im Osten begrenzt der **Ben Cruachan** die Aussicht, auf Mull ragt der **Ben More** 3000 Fuß hoch in die Wolken und auf der schottischen Küste von Morwend erheben sich fast eben so hohe Gebirgsmassen. Die Luft war milde, kein Lüftchen regte die Wellen, nur das Rauschen der Räder und das Geschrei einzelner Möwen unterbrach die Stille und Eintönigkeit der Landschaft, wiederum nur durch Eintönigkeit.

Die Schiffsgesellschaft war ziemlich zahlreich, englische Familien, mit Töchtern jeden Alters, kleinen Söhnen und Vettern gesegnet, fanden sich hier vor und alle von der Wuth ergriffen, landschaftliche Skizzen zu zeichnen, waren sie mit Mappen und Bleistiften bewaffnet, auf dem Vordertheile des Schiffes beschäftigt. Mama, meistens groß, mager, mit einer Brille versehen, stand im Vordertheile des Schiffes, zwei Töchter, gute osteologische Präparate, blond, mit langen Locken an den Seiten, saßen neben ihr, ein Sohn von 16 Jahren stand hinter derselben und der Vater in einiger Entfernung. Die öden Bergkuppen, so unmalerisch wie nur etwas sein konnte, die glatte See, die baum= und häuserleere Gegend, wurden mit Eifer in Angriff genommen und auf Commando der Mutter gezeichnet.

Das Dampfschiff kam jetzt in die Nähe von Ardtornisch Castle, auf der Küste von Schottland gelegen, von welchem Walter Scott in seinem **Lord of the Isles** singt:

Deine finsteren Hallen, Ardtornisch, klangen,
Und die schwarzen Wogen bespülten Deine Thürme,
Werfend auf den Strand die sanften Wellen,
Um im musikalischen Chor die Oktaven der Tiefe erklingen zu lassen.
Eingelullt waren die Winde von Innmore,
Und die grünen waldbewachsenen Küsten von **Loch Alline**,
Als ob der grüne Wald und die Wellen Gefallen fänden,
Zu lauschen dem lieblichen Tonfalle.
Und niemals gab das Echo der Berge
Antwort einer sanfteren Symphonie.

So lautet die wörtliche Uebersetzung; zwar kein Dichter, will ich es dennoch versuchen, das Gedicht metrisch wiederzugeben.

Ardtornisch, es klingen Deine düstern Hallen,
Und der schwarzen Wogen schäumend Naß'
Lässet Well' auf Well' an Deine Thürme fallen,
Und bespülen Deinen Felsstrand ohne Rast.
Sanfter Wellen leises Rauschen flüstert
In der Wogen Harmonieen=Chor,
In dem grünen Waldstrand, felsumdüstert,
Schläfernd ein Dich, gleich den Winden von Innmore.
Und der grüne Waldstrand hat Gefallen
An der Wellen sanfter Harmonie,
Niemals ließ der Fels ein schön'res Echo schallen
Zu der Wogen lauter Zauber=Melodie.

Nach einigen Stunden war der Sund durchschifft, die Meerenge erweiterte sich bedeutend und bildete links die Bai von Tobermory, in welcher einst die Florida, ein Schiff der unüberwindlichen spanischen Armada, versank. Zum öftern werden Schiffsplanken und Metallkanonen von dem Wrack aus dem Meere heraufgeholt. Bald wendete sich das Schiff nach Süden, rechts das atlantische Meer in endloser Bläue, links die Felsküste von Mull in unendlicher Eintönigkeit. Bald tauchten verschiedene Inseln aus der Spiegelfläche des Meeres auf und endlich, um 10 Uhr, kam uns die Insel Staffa in Sicht. Bald waren wir derselben nahe genug, der schwere Anker sank auf den Meeresgrund, der Dampf entfesselte sich aus den Dampfröhren, laut brausend und zischend, als ob er unwillig über seine Knechtschaft sei. Das Schiff drehte sich in den Wind und die Schiffsboote wurden über Bord gelassen. Von Staffa her kamen noch 3 andere Boote und bald waren alle mit Reisenden gefüllt, um diese merkwürdige Insel und die in ihr befindliche weltberühmte Fingalshöhle zu sehen. Weit hinaus nach Westen lagen die Inseln Tirey und Coll, näher heran die Treschnisch=Inseln, an deren felsigem Gestade die Wogen des atlantischen Oceans sich brechen. Der Anblick der Insel Staffa, die sich mit steilen Basaltfelsen aus dem Meere erhebt, ist ein sehr eigenthümlicher. Der südwestliche Theil der Insel ist der höchste, 144 Fuß über dem Meeresspiegel erhaben, er senkt sich dann allmälig nach der nordöstlichen Seite herab. Basaltsäulen von 1¼—2 Fuß Durchmesser, fünf=, sieben und neunseitig, 66 Fuß hoch, erheben sich aus dem Wasser, dicht an einander gereiht und etwas gebogen, als wäre bei ihrer Bildung die Last der Decke für sie zu schwer gewesen. Eine zweite Reihe von niedrigeren Säulen bildet die zweite Wand der Fingalsgrotte, welche 230 Fuß tief in die Insel hineinreicht. Die Decke zwischen den beiden Wänden der Höhle ist aus kleineren zusammengeschmolzenen und durch einander gewürfelten Basaltstücken gebildet, von schwarzer Farbe und mit herabhängenden Säulenenden, gleich Tropfsteinen geziert, sie liegt 30 Fuß dick auf diesem mächtigen Säulengange der großen Baumeisterin: Natur. Sie ist auf der Oberfläche mit einem dünnen Rasen bedeckt. So ist ein weiter gothischer Bogen gebildet, der einen Tempel der Natur bildet, herrlich, groß, unnachahmbar. Vor

wurden. — Zum Bau eines Arbeitshauses waren bisher eingegangen 425 Thlr.

In dem Bericht heißt es ferner: „Neu aufgenommen sind im Jahre 1852 13 Kinder, von 7 bis 17 Jahren. Davon sind 2 aus gebildetem Stande, was freilich bei dem Einen nicht hinderte, daß die bodenloseste Verwahrlosung von Seiten der Eltern, zumal des Vaters, stattgefunden hatte. Drei andere sind von rechtschaffenen, ordentlichen Eltern; sie waren denselben aber vollständig über den Kopf gewachsen und hatten eine Reihe von Verbrechen und tollen Streichen verübt. Der eine von ihnen hatte sich sogar in Folge eines solchen das Leben nehmen wollen; kaum noch hatte man den eilfjährigen Knaben den Wellen entrissen, in die er sich gestürzt. Das unglücklichste von allen den 13 Kindern ist aber ein anderer eilfjähriger Knabe, auf dessen jugendlicher Seele schon zwei Menschenleben lasten. Aus kindischer Rache zündet er ein Haus am hellen Mittage an, das ganze Dorf geht in Flammen auf, zwei Frauen verlieren dabei das Leben. Er kam aus Naugard zu uns, wo er bereits ein Jahr seiner Strafe abgebüßt hat. Er ist ein harter, gefährlicher Charakter, der große Wachsamkeit erheischt, aber vielleicht doch nicht der verwahrloseste von den 13. Den hat uns Stettin zugeschickt; ein dreizehnjähriger Bursche, dessen Gesicht, die Spuren reichlichen Branntweingenusses an sich tragend, einen völlig thierischen Ausdruck hatte, und von dem seine Hausgenossen bezeugten: „Er stiehlt wie ein Rabe; kein Schloß ist vor ihm sicher." — „Als ganz besonders beklagenswerth," fährt der Bericht fort, „müssen wir noch das frühere Loos von zwei andern Neuaufgenommenen hervorheben, die unehelich geboren sind. Umhergestoßen in der Welt, der Pflege und Bewahrung eines elterlichen Heerdes von frühester Jugend an beraubt, mußten sie verwahrlosen. Der eine war zuletzt der Schrecken einer ganzen Gemeinde geworden, die täglich Brandstiftung von ihm besorgte. Der andere, bald 15 Jahre alt, war fast nie, zuletzt in vollen 4 Jahren nicht, zur Schule geschickt worden. Er kannte nicht die Buchstaben und hatte kaum eine Ahnung von einem göttlichen Wesen.

CITY THEATRE.

Thursday, January the 20th. „Othello, the Moor of Venice."
Mr. Ira Aldridge: Othello.

Mr. Ira Aldridge has given to-night his first representation upon our stage; the house consequently was crowded with visitors in all its parts, who sat and stood in listless attention assisting at the performance of so extraordinary an actor as the „African Roscius". — Indeed, it is with feelings of the deepest interest and highest gratification, that we note down our observations of a man, whose fame — nay, we dare say — whose glory is almost a universal one. — Mr. Ira's performances in the Prussian residence have very differently been judged by Berlin reviewers; the one said him to be only what he is by birth and nature, a wild beast of the deserts; the other have praised him to the extreme, they almost turned mad with enthusiasm and could not find words enough, by which to express what they felt — or perhaps did not really feel.

We are neither an enthusiastic admirer of all that is new and strange, nor would we be classified with those, who in their over-refined antipathy hate every thing, that breathes forth the original character of a being, who in bis, as they say, untamed passion fills their sickening souls with feelings of awe and abhorrence — we grant Mr. Aldridge the honour due to him: He is a Man in the highest sense of the expression, adorned with all those manly beauties, gallantry, heroism, mental and physical power, and with these beauties of his Mr. Aldridge is connecting a high talent of acting. Every movement, every step is guided in the softest measure, his impassioned soul now and then breaking forth and pouring out that rich stream of an overflowing heart calculated to work deeply in the spectator's mind. Thus Mr. Aldridge appeared to us in the part of Othello, his best one naturally, as it mostly agrees with his natural character. H. B.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 20. Januar: „Othello, der Mohr von Venedig."
Mr. Ira Aldridge: Othello.

Ein seltener Gast ist bei uns eingekehrt, ein Sohn des heißen Südens, ein Freund europäischer Kultur und Sitte. Mr. Ira Aldridge hat die wilde Natur seines Stammes mit unserer Lebensart und Bildung vertauscht, und nicht allein diese hat er sich angeeignet, sondern er hat sein Herz und Sinn zur Kunst zu erheben gewußt, um in ihr die Befriedigung seines Daseins zu finden. Damit ist der höchste Standpunkt, den je ein Mensch erreichen kann, bezeichnet, und wenn wir erwägen, welcher Geisteskraft unser werther Gast fähig sein muß, um die Natur seines ungezähmten Stammes nicht allein abzulegen, sondern dieselbe auch bildsam für geistiges Leben zu machen, so werden wir nicht umhin können, ihm unsere Achtung, unsere Bewunderung zu Theil werden zu lassen.

Mr. Aldridge hat sein Talent an zwei hervorragenden tragischen Charakteren, die im Wesen und Durchführung völlig entgegengesetzt sind, zu prüfen und zu erproben gewußt. Im ganzen Kreise Shakespearescher Helden möchten wohl schwerlich zwei andere sich finden, deren Natur und tragische Mission sich so polarisch verhielten, wie Othello's und Macbeth's, und den Charakter der Leidenschaft anlangend, wo gäbe es zwei tragische Stimmungen und Gemüthsverfassungen, die eine so grundinnerliche Verschiedenheit in Zwecken, Ursprung und psychologischem Verlaufe darböten als Othello's Eifersucht und Macbeth's Ehrgeiz?

Unser Gast hat viele Zuschauer mit Bewunderung erfüllt; die Kritik aber ist getheilt, und namentlich sind es die Spenersche Zeitung wie die Grenzboten gewesen, welche dem Darsteller den Vorwurf gemacht haben, daß er in Aeußerungen der Wuth und der Rache der Sohn des heißen Südens sei, unbekümmert um die Kunst, durch welche auch den wildesten Ausbrüchen Ziel und Maß gestellt wird.

Andere Blätter, wie die Preußische Zeitung, nennen seinen Othello eine außerordentliche Kunstleistung und schildern ihn außerdem als einen der liebenswürdigsten Menschen, ja der K. Rezensent führt eine ganze Unterredung mit dem Herrn Aldridge fast wörtlich an. Wir hier in Stettin sind nicht eines Besuches unseres verehrten Gastes theilhaftig geworden und müssen daher von seiner Liebenswürdigkeit schweigen; desto mehr aber wird uns seine gestrige Darstellung beschäftigen.

Das in Rede stehende Drama ist ein Gemälde mit düsteren Schatten, eine Personificirung der Eifersucht, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Othello ist der Sohn der glühendheißen Zone mit wilder Naturanlage, die nur scheinbar durch edlere und ruhigere Sitten gezähmt ist; nur äußerlich erscheint in dem Charakter eine gewisse Glätte, innen aber glüht der Krater, der sich selbst verschlingt. Die Eifersucht entspringt hier nicht aus einem verletzten Gefühl des Herzens, aus Anbetung des geliebten Gegenstandes, — sie ist vielmehr sinnlicher Art, erzeugt durch das wilde Blut des feurigen Afrikaners, und ein Tropfen des wilden Giftes in seine Adern geflößt, bringt ihn in die wüthendste Raserei. Und diesen Tropfen entzündet in ihm die Tücke eines Florentiners, eines Landsmanns von Macchiavelli, eines in allen Listen und Verderbnissen eingeweihten Schurken, den der Mohr, der tropische, außen schwarze, innen sonnenlautere Natursohn, in seiner Herzenseinfalt für den rechtschaffensten, ihm zugethansten Menschen hält und „honest Yago" nennt. Jago's Viperzahn hat ihn verletzt, alle erworbenen Tugenden und Sitten stürzen über den Haufen, und der Wilde gewinnt die Oberhand. Desdemona, das zärtlich liebende Weib, fällt als ein Opfer der wild erregten Leidenschaft, und Othello vollbringt den Mord mit der Priesterweihe eines Pontifex. Doch das ganze Gewebe der Tücke Jago's wird entdeckt und Othello vollzieht die Strafe an sich durch sich selbst.

Wie verhielt sich dieser Aufgabe gegenüber Mr. Aldridge? Das Mittel, durch welches das Drama dem Zuschauer gegenübertritt, ist die Kunst; wir verlangen Charaktere, Situationen nicht in ihrer nackten Natürlichkeit, nicht wie sie uns täglich im gemeinen Leben begegnen, sondern Alles, was uns das Schauspiel bietet, muß ausgestattet sein mit dem Stempel künstlerischer Schönheit und Vollendung; wir wollen die Natur in veredelter Gestalt wiedergeboren sehen, ausgestattet mit dem sinnigen Maaße der alten Griechen und Römer. Die reine Natürlichkeit widert uns an, wir werfen sie zum Haufen des Gemeinen. — Mr. Aldridge strebt vor allen Dingen nach Wahrheit in allen Affecten, sei es der Liebe, sei es des Schmerzes, sei es der Eifersucht, und in der That, er weiß Leidenschaften zu schildern; man sieht, wie in ihm die Eifersucht Funken faßt, wie sie auflodert und flackert, bis sie das ganze Haus in Flammen setzt und untergräbt; — man sieht den großen Schmerz, der seine erhabene Seele durchwühlt, den Schmerz, das zu verlieren, was er mit aller Gluth seines Herzens zu umfassen geglaubt hatte; — man sieht den Kampf, welchen er erduldet, nachdem Desdemona's Unschuld klar und offen daliegt. Aber das Streben nach Wahrheit verfehlt oft das Ziel, indem es zu Ausbrüchen und Lauten der Wuth und des Zornes führt, die im Leben wohl vorkommen mögen, die aber in der Kunst ihre Berechtigung nicht haben, eben weil sie unschön sind. Die Scene mit Jago im dritten Akt war daher geradezu verletzend und lief schnurstracks der Idee des Dichters entgegen. Aehnliche Stellen wären unzählige anzuführen. Unendlich schön dagegen sprach unser Gast die lyrisch-sentimentalen Stellen, und zeichnete manche Einzelheiten mit ungemein sicheren und treffenden Farben; wir rechnen hierzu die Scene mit Cassio im zweiten Akt. Die Darstellung im fünften Akt, wenn wir die oft störenden Kunstpausen und unnöthigen Naturlaute abrechnen, war meisterhaft und die gelungenste während des ganzen Abends.

Vielleicht wird Mancher denken, wir urtheilen geringe von dem Talente unseres Gastes, Mr. Aldridge ist uns ein denkender und nach Wahrheit strebender Jünger der Kunst; aber nicht hierin liegt seine Wichtigkeit für uns, sie erscheint uns in der That zu geringe; — die große Bedeutung unseres Gastes beruht auf dem Felde der Kulturgeschichte: „Im Jahre 1853 spielte in Stettin ein Sohn des heißen Südens den Othello von Shakespeare unter dem rauschendsten Beifall des Publikums."

den mächtigen Säulen sind Treppen und Piedestale von abgebrochenen Basaltsäulen geformt, welche ein Aussteigen erlauben und eine natürliche Treppe von mächtigen Dimensionen bilden. Das Meer bildet den Grund dieser Höhle, klar, gleich flüssigem Smaragd, schimmert das Wasser des Oceans in der Höhle, nicht mehr von der Bläue des Himmels in seiner Farbe bestimmt und schwarz, gleich dem Wasser der Unterwelt erscheint es in der Tiefe der Höhle. Wir fuhren mit den Booten hinein; die See war ruhig und nur das stets vorhandene allmälige Heben und Senken der See, gleich dem Athmen eines gewaltigen lebenden Wesens, brachte ein Steigen und Fallen des Wasserspiegels und ein Schwanken der Boote hervor. Mit dem Heben der Fluth strömte das Wasser über die abgebrochenen Basaltsäulen und stürzte beim Senken derselben in hunderten von kleinen Wasserfällen in das Meer zurück, mit sanftem Rauschen die großartige Stille unterbrechend. Wir stiegen aus und gingen auf den abgebrochenen Basalten in die Höhle hinein, dann um die Insel herum, um mittelst einer Treppe auf die Oberfläche derselben zu gelangen. Ein dünner Rasen bedeckte die ovale Insel, der mit kleinen blauen Gentianen und mit den rothen Blümchen des Tausendguldenkrauts einen herrlichen Teppich bildete. Weiße Möven, mit weit ausgreifenden Schwingen, umflatterten die Gipfel von Staffa und suchten kreischend ihre Nester. Die ganze Insel ist aus Basaltsäulen gebildet und mit senkrecht aufsteigenden oder schrägliegenden abgebrochenen Säulen umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

✻

* Herr Hänseler ist zum 1sten Juni als erster Liebhaber in Wien engagirt. — In Wien gastirt gegenwärtig Herr Bürde mit vielem Beifall.

Vermischtes.

Posen, 19. Januar. Heute Morgen um 8 Uhr wurde die wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilte Rosalia Laganowska mittelst des Beils vom Leben zum Tode gebracht. Die Execution fand auf dem Hofe des Inquisitoriats statt.

— Ueber die „Aussichten für gebildete Deutsche in Nordamerika" hielt **D. Franz Löher**, der Verfasser der im Jahre 1847 in Cincinnati erschienenen „Geschichte und Zustände der Deutschen in Nordamerika" im Berliner Verein für Centralisation der Auswanderung eine Reihe von Vorträgen. Bemerkenswerth ist besonders folgende Bemerkung Löher's: „Die Regel ist, man macht sich hier irgend ein Ideal von seinem amerikanischen Leben zurecht und läßt es sich nicht wieder nehmen. Mit so viel Ernst und Resignation auch Mancher zu sich selbst sagt: „„Ich stelle mir gar keine goldene Berge vor; ich verlange in Amerika nichts, als zu arbeiten und frei und ruhig zu leben; das wenigstens werde ich da finden!"" — so spielt doch im Hintergrunde der Gedanken stets noch ein heimliches Glücksbild, welches ihm von Amerika herüberlächelt. Es geht eimal das Gefühl der Unbefriedigung, der Unbehaglichkeit durch alle unsere Zustände; Manche halten es auch für eine Vorahnung von kommenden gewaltigen Ereignissen: Amerika liegt nun drüben, wie der feste Strand der Hoffnung, und dahin schwärmen die Ideen und Wünsche so lange, bis sie sich dort festgesaugt haben und ihren Eigner nachziehen. Es ist gar nicht zu sagen, wie viel Deutschland dadurch jährlich, ja, täglich verliert. Ich will hier gar nicht einmal die Hunderttausende von kräftigen Menschen und die Millionen von Thalern in Anschlag bringen, welche Deutschland in jedem Jahre an Amerika abgiebt, damit sie dort seiner eigenen Industrie den Markt verderben. Das größere Uebel ist diese innere Halt- und Trostlosigkeit so vieler Männer im eigenen Vaterlande, dieses ewige sehnsüchtige Hinüberblicken nach fernen glücklichen Zuständen, die in der Wirklichkeit gar nicht so sind, oder, um es gerade herauszusagen, diese Feigheit, mit der man sich den Anforderungen des eigenen Vaterlandes entzieht. Es soll, ich weiß nicht welcher, Heroismus sein, wenn einer aus politischer Unzufriedenheit, aus Verbitterung mit seinen Collegen oder Verwandten, oder gar aus bloßem unklarem Mißmuth überhaupt, den großen Entschluß faßt, auszuwandern, und im Grunde ist es doch nur Charakterschwäche. Der Deutsche meint Kosmopolit zu sein und ist in Wahrheit nur der Dünger für andere Nationen. Er glaubt, überall könne er Tüchtiges durchsetzen, nur nicht im eigenen Vaterlande, und muß doch der Regel nach in der Fremde mit einem Einsiedlerposten oder kleinem Broderwerbe fürlieb nehmen."

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	340,13‴	339,71‴	338,50‴
Thermometer nach Réaumur.	20	— 0,8°	+ 0,9°	+ 1,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Belfast, 15. Jan. Columbus, Athebar, von Danzig.
Bremerhaven, 18. Januar. Jupiter, Hein, nach Grangemouth.
Buenos Ayres, 17. Oktbr. La Plata, Fogelmark, von Memel.
Pomona, nach Brasilien.
Carl Friedrich, nach Antwerpen.
25. Arminius, nach Brasilien.
Auguste, nach Newyork.
Buenos Ayres, 27. Novbr. Albert, — nach London.
Cork, 15. Jan. Louise Auguste von Alexandrien.
Curhaven, 18. Januar. Emilie, Romens, nach Montevideo.
Dartmouth, 17. Jan. Cupido, Tode, nach Toulon.
Charlotte, Brandt, nach Bordeaux.
Parnitz, Pust, do.
Mathilde, Moje, nach Malta.
Deal, 10. Januar. Fury, Meyer, von Newcastle nach Carthagena.
Falmouth, 16. Januar. Box, Wienke, nach London.
Minerva, Bentzig, nach Oporto.
Gravesend, 17. Jan. Durango, Garbutt, von Danzig.
Grimsby, 17. Januar. Adler, Trapp, von Memel.
Hull, 16. Januar. Aurora, Käding, nach Stettin.
Liverpool, 16. Januar. Friedrich, —, von Alexandrien.
London, 17. Januar. Katharine, Gerdes, v. Königsberg.
Hope, Verril, von Danzig.
Maria, Köhler, nach Stettin.
Longhope-Orkney, 3 Januar. Herkules, Diedrich, v. Antwerpen nach Shields.
Malta, 5. Januar. Carl Richard, Kräft, nach Alexandrien.
Alma, — do.
Memel, 17. Januar. Fanny, Beckmann nach Bristol.
Thusnelde, Rickeles, nach Dundee.
Concordia, Kuhn, nach Calais.
Friedrich Wilhelm, Böse, nach London.
Pomona, Parrau, nach Newcastle.
Euryanthe, Bindemann, do.
Caroline, Kräft, nach Stettin.
Julius, Meyer, do.
Middlesbro', 15. Januar. Wohlfahrt, Budde, nach Alicante.
Pernambuco, 25. Novbr Triton, Peters, nach dem Kanal.
Plymouth, 17 Januar. Elisabeth, Scheel, nach Konstantinopel.
Columbus (Preuß.), nach Cette.
Fr. Wilh. IV., Domansky, nach Waterford.
Portsmouth, 17. Jan. Elisabeth, Müller nach Guernsey.
Carl, Fäcks, do.
Pommer, Witt, nach Newport.
Rio Janeiro, 12. Novbr. Rosamunde, Bieler, nach Bahia.
5. Dezbr. Graf Arnim, Kruse, nach Charleston.
Shields, 15. Januar. Rocliff, Forster, von Danzig.
Maria, Müller, von Elseneur.
Unw. Southwold, 15. Januar. August Adolph, —, von Danzig nach London.
Troon, 16. Jan. Vorwärts, Althaber, nach Malaga.
Juno, Juchter, nach Barcelona.

Schiffs-Nachrichten.

Bergen, 7. Januar. Das Schiff Agenoria, Kapt. Saarheim welches nach Stettin befrachtet wurde, liegt noch hier auf dem Revier, da das Schiff 2 Mal aus See retourniren mußte.

Emden, 16. Januar. Antje Schoon, Cordes, nach Stettin von Bremen mit Reis nach vollendeter Reparatur.

London, 17. Januar. Kapt. Dorey dankt in der Shipping Gazette dem Kapt. Minde und der Preuß. Bark Samuel für die freundliche Behandlung, welche er und die Mannschaft seines verunglückten Schiffes North Star an Bord jenes Schiffes gefunden haben, während der Zeit vom 27. Dez., wo sie an Bord des Samuel genommen, bis gestern Morgen, wo sie in Yarmouth ans Land gesetzt wurden.

Memel, 18. Januar. Das am 14. v. Mts. in Libau als Nothhafen eingelaufene Schiff Johannes, Kapt. Conradt, ist heute auf unserer Rhede wieder angekommen, hat aber noch nicht in den Hafen gebracht werden können, weil sich, in Folge des in der verwichenen Nacht stattgefundenen Frostes von 6 Graden, viel Treibeis im Hafen zeigt. — Wind Ost bei schönem Wetter.

Ramsgate, 16. Jan. Das Schiff Expreß, Dormer, aus Stralsund, von Newcastle nach Venedig, ist hier mit Verlust von Klüverbaum und mit anderem Schaden eingekommen.

See-Berichte.

Bergen, 7. Jan. Die Vaarheringsfischerei hat unter recht guten Aussichten bei Skundesnaes und Karmsund begonnen; in Folge stürmischen Wetters ist jedoch der Erfolg bis heute nur gering gewesen, und haben wir daher nur wenige Zufuhren gehabt; dagegen ist wohl in Stavanger schon ein ziemliches Quantum gesalzen, worüber uns jedoch noch die Nachrichten fehlen. Für braunen Thran war in der letzten Zeit eine bedeutende Frage, welche den Preis $15\frac{1}{2}$ Sps. pr. Tonne emportrieb.

Sund-Liste.

15. Januar. Aus der Ostsee.

Von	Schiff	Capt.	nach	mit
Pillau	Ariel	Kahrs	England	Weizen

Nach der Ostsee.

Nach	Schiff	Capt.	von	mit
Memel	Staffette	Zimmermann	Antwerpen	Dachsteinen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Januar. Wetter, klare Luft, Frost. Weizen matt, 3 Ladungen loco und schwimmend weißbunter Pos. 90pfd. 68 Thlr. pr. Connoissement bezahlt, eine Ladnng gelber schlesischer 90pfd. schwimmend 66 Thlr. bez.

Roggen 82pfd. pr. Januar $47\frac{5}{6}$ Br., $47\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Br. und Gd.

Gerste, große loco 38 Thlr. Gd.

Hafer, loco pomm. $30\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl fest, loco $9\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. Januar $9\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. März-April $10\frac{1}{4}$ bez., pr. April-Mai $10\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. Juni-Juli und August $10\frac{1}{3}$ Gd., pr. Septr.-Oktober $10\frac{2}{3}$ Thlr. $10\frac{7}{12}$ Thlr. Gd.

Spiritus loco ohne Faß $17\frac{3}{4}$ % bez., mit Faß 18 % bez., pr. Januar $17\frac{7}{8}$ bez., 18 Gd., pr. Febr. $17\frac{7}{8}$ bez., $17\frac{3}{4}$ Br., pr. Frühjahr $17\frac{7}{8}$ Br, $17\frac{1}{2}$ % bez. nnd Gd.

Zink pr. Frühjahr $6\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Br.

Berlin, 20. Jan. Roggen pr. Januar ohne Handel, pr. Frühjahr 48½ a 49 Thlr. verkauft.

Rüböl, pr. Jan. $10\frac{11}{12}$ Thlr. verkauft, pr. April-Mai 10¼ Thlr. verkauft.

Spiritus, pr. Januar 20¾ Thlr verk. u. Br., pr. April-Mai 21½, — ¼ Thlr. verkauft.

Breslau, 20. Januar. Weizen, weißer 67—74 Sgr., gelber 67 73 Sgr. Roggen 55—63, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 20. Januar. Weizen unverändert, aber geschäftslos. Roggen mehr ausgeboten.

Oel, 21¾, 22¾. Kaffee, Stimmung günstiger. Zink, 1500 Ctr. Lieferung $12\frac{7}{16}$, $\frac{15}{32}$.

London, 17. Januar. Zufuhr von engl. Weizen mäßig, beste Sorten gingen zu vorigen Montagspreisen ab, geringere dagegen schwer zu placiren, für fremden Weizen war zwar gute Frage, da aber Eigner zu hoch hielten, war nur wenig Detailgeschäft.

Gerste fest, feine Malz- bedang 1s mehr.
Hafer in besserer Frage und etwas höher.
Erbsen und Bohnen unverundert.
Mehl wie vorige Woche.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb.	54s a 56s	pr. Qr.
do. bunter	50s a 51s	
do. rother	49s a 50s	
Meklenbg., Rostock u. Wism.	51s a 54s	
Stettiner, schles. u. pommer.	50s a 53s	
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd.	27s a 28s	
Hafer, Englischer, Irisch. u. Schottischer	19 a 21s	
Holländischer und Pommerscher	18 a 21s	
Dänischer, Schwed. u. Russischer	18 a 21s	
Erbsen, weiße Koch- 36s a 38s, Futter-	33s a 35s	
Bohnen, Pferde- 30s a 31s, Tauben	33s a 36s	

Newyork, 5. Januar. Baumwolle: Der Markt war bei Abgang des Steamers sehr animirt, die Umsätze ziemlich bedeutend und Preise steigend.

Frachten nach Liverpool: Baumwolle ⅜ a $\frac{7}{16}$ d, Mehl 3s 9d, Getreide 10½ a 11d pr. Bushel.

Cours London 109½. Paris 5 Fr. 13c.

Havanna, 30. Dezbr. Das Geschäft in Zucker ist nicht von Belang. Cours auf London 11½ % Prämie. Fracht nach Cowes Lstr. 2. und nach Liverpool Lstr. 2. 5s.

Matanzas, 27. Dezbr. Zucker. Unser Markt ist fast ganz ohne disponible Vorräthe. Melassen sind zu 37c. verkauft.

Buenos Ayres, 1. Dezbr. Wolle. Der Markt ist sehr animirt und Preise wesentlich mehr zu Gansten der Verkäufer

Frachten. Es sind disponible Schiffe hier, so daß ein Steigen der Frachten nicht zu erwarten ist.

Rio Janeiro, 15. Dezbr. Kaffee. Seit Abgange des letzten Steamers bis Ende November traten nominell etwas niedrigere Preise ein. — Frachten: Es sind im vorigen Monat 6275 Tons weniger als im November 1851 für Export befrachtet. Die Notirungen sind ohne erhebliche Veränderung.

Cours auf London 28d.

Manila, 8. November. In Baumwollen-Waaren ist manches umgegangen, doch stellten sich Preise eher etwas billiger.

Exporten:

Zucker ist stark kontrahirt.
Kaffee wenig angeboten.
Sapanholz. Straight ist 1$6. notirt.
Häute. Büffel 4$2. Abfall 4. 2.
Frachten nach London nominell Lstr. 2. 5s. Cours auf London zu 4s 8d wenig angeboten.

Berliner Börse vom 20. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Cem.
Freiw. Anleihe	5	102⅛	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	102¾	
do. v. 52	4½	103¼	—	
St.-Schldsch.	3½	94¾	94¼	
Prsch. d. Seeh.	—	148¾	—	
K.N.Schvschr.	3½	94	93½	
Brl. St.-Obl.	4½	104¼	—	
do. do.	3½	—	93½	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅝	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	$100\frac{5}{12}$	$99\frac{11}{12}$	
Posensche do.	4	—	104½	
do. do.	3½	—	97⅝	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97⅛	96⅜	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101¾	—	
Pomm.	4	101⅝	—	
Posensche	4	101¼		
Preuß.	4	—	101	
Rh. & Wst.	4	—	—	
Sächsische	4	—	101¾	
Schles.	4	—	101	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110¼	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{4}$	
And. Goldmz.	—	11½	11	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	119	—
do. v. Rothsch	5	104	—
do. 2.-5. Stgl	4	97¼	—
- p. Sch. Obl.	4	—	91⅜
- p. Cert L. A.	5	99¼	—
- p. Cert. L. B.	—	—	22½
Poln. n. Pfdbr.	4	—	98
- Part. 500 fl	4	92¾	—
P. Part. 300 fl	—	—	—
Hamb. Feuerk	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	61¼	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	103¼
Kurh. 40 thlr.	-	35¼	—
N. Bad. 35 fl.	—	23	—
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	22⅜	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	92¾ B.
Berg.-Märkische		65¾ B.
do. Prioritäts-	5	103¾ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.		135 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	109¼ G.
do. Prioritäts-	4½	103¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	87½ B.
do. Prioritäts-	4	100⅛ a 100 bz.
do. do. . . .	4½	102 G.
do. do. Litt. D.	4½	—
Berlin-Stettiner	—	148 a 48½ bz.
do. Prioritäts-	4½	103¾ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	125 G.
Cöln-Mindener	3½	115 a ¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	103 G.
do. do. II. Em.	5	104 G.
Düsseld.-Elberf.	—	95 B.
do. Prioritäts-	4	99¼ G.
do. do. . . .	5	
Magdb.-Halberst.	—	174½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103¾ B.
Niederschl.-Märk.	4	99⅞ G.
do. Prioritäts-	4	101¼ B.
do. do. . . .	4½	102¼ G.
Niedschl. III. Ser.	4½	102¼ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	187¾ G.
do. Litt. B.	3½	155¼ G.
Prinz-Wilhelms-	—	50 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	84½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	99¼ B.
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl	3½	92¼ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93¼ B.
Thüringer. . .	—	94¼ B.
do. Prioritäts-	4½	102⅞ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	171¾ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	69 B.
Amsterd. Rotterd.	4	81 B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	94 B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	43¾ a 44½ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	49 a 49½ bz.
do. Prioritäts-	5	103⅛ B.

Am Sonntage Septuagesim., den 23. Januar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

Chinesische Mission. Am Sonntag, Abends 6 Uhr, Missions-Gottesdienst in der St. Petri-Kirche. Die Predigt hält Herr Pastor Bernsee aus Belkow.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
- Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und heil. Abendmahl Vorm. um 9 Uhr. Die Vorbereitung geschieht am Sonnabend um 1½ Uhr durch den Herrn Prediger Budy.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Septuages.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 23. Januar, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 26. Janr., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 22. Janr., Morgens 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.